

waren²⁹⁾. Sie stellten dar: Kaiser Ferdinand III. und seine Gemahlin Eleonora, Herzogin von Mantua, Kaiser Leopold in seiner Jugend, den vormaligen römischen, ungarischen und böhmischen König Ferdinand IV., die Kurfürsten Moritz, August, Christian I. (oder II.?), Johann Georg I. und II. von Sachsen, Friedrich Wilhelm von Brandenburg, Carl Ludwig zu Pfalz-Heidelberg, Ferdinand Maria von Bayern, Johann Philipp von Mainz, Maximilian Heinrich von Köln und Carl Caspar von Trier. Diese Bildnisse, die in den Inventaren von 1857 (Rep. II Lit. H Nr. 78^g fol. 24—85) und 1860 (eb. Nr. 78¹ fol. 22) noch aufgeführt werden, sind vermuthlich 1889 bei Auflösung der Lößnitzer Hofhaltung nach irgend einem königlichen Schlosse überführt worden. Dasselbe dürfte der Fall gewesen sein bei den beiden Gemälden, die ihren Platz über den beiden Kaminen hatten, der „Situation derer Lößnitzer Gebürge und der daran stoßenden Revier, die Herr Obrister Gerßdorff verehret“

solviret habe“, wenigstens „uf ein Zeit lang“ wieder aus, „weiln er ezliche Brasilianische Stücke und Schildereyen vor Sein Kön. Majt. in Dennemarcken wolte versfertigen lassen“. Eyckhaut ist entschieden auch gegangen und hat einen Theil der sieben großen und der neun kleinen, heute noch in Kopenhagen vorhandenen Bilder gemalt, die fünf Indianer und zwei Neger in Lebensgröße, ferner allerhand Fische, Vögel, Schlangen, Gewürm, Bäume, Früchte, Kräuter, Blumen u. s. w. „in schöner Ordination“ darstellen. Drei davon sind Eckhout 1641 Brasil, eines Eckhout 1643 Brasil bezeichnet. Endgültig kehrte Eyckhaut erst 1663 aus Sachsen nach Holland zurück (vergl. Hübner a. a. O.).

Da Eyckhaut 1653—1663, also gerade in der Entstehungszeit der Hoflößnitz, am kurfürstlichen Hofe als Hofmaler weilte, da er ferner vom Grafen von Nassau als derjenige unter den mit in Brasilien gewesenen Malern gerühmt wird, „deme die Posturen selbiger Leute (d. h. der Brasilianer) und andere Landsahrten (d. h. die Pflanzen, Thiere und dergl.) am besten bekant sind“, und da er endlich nachweisbar „die indianischen Sachen, die er in Brasil gemacht“ und die, weil nach denselben Modellen entworfen, zweifellos den Postischen und Marggraffischen Malereien stark ähnelten, „mitt sich brachte“, so kann fast als erwiesen angesehen werden, daß die Vogeldarstellungen in der Saaldecke der Hoflößnitz von Eyckhaut stammen. Vergl. über ihn außer J. Hübner a. a. O. Hauptstaatsarchiv Dresden Loc. 4520 Acta Bestellungen 1651—70 Vol. III Fol. 103—108 (zwei Briefe des Grafen Johann Moritz von Nassau an Johann Georg I. d. d. Berlin den 2. Martii 1653 und Sonnenburg den 27. Martii 1653, Antwortschreiben Johann Georgs vom 19. April 1653, Bestellung Eyckhauts ebenfalls vom 19. April 1653), Loc. 8297 Allerhand Pässe und Abschieds-Briefe 1635—1656 Fol. 98 (Reisepaß für Albert Eyckhaut mit „Weib, Kind, Gesinde und Bagage“ vom 9. April 1653) und Loc. 8562 Correspondenz Churf. Johann Georgs II. mit Moritz Fürst von Nassau 1655—1671 (Schreiben des Fürsten an Johann Georg I. d. d. Cleve den 19. Augusti 1655).

²⁹⁾ Um die Lücken einigermaßen auszufüllen, sind hier, ebenso wie in den Nebenräumen, die Tafeln des von A. Freih. von Mansberg zur achthundertjährigen Jubelfeier des Hauses Wettin herausgegebenen „mittelalterlichen Turnierzuges“ (Dresden, W. Hoffmann, 1890) aufgestellt.

und dem „Indianischen Vogell, so . . . von Jhro Gnaden dem von Rechenbergk verehret“³⁰⁾.

Nachdem wir noch einen Blick auf die schöne, von dem sächsischen und polnischen Wappen gekrönte Eingangsthüre und auf die beiden schon erwähnten Kamine geworfen haben, schreiten wir über die schweren Steinplatten des Estrichs einem der vier Nebengemächer zu. Kommen wir von der Treppenthüre, so haben wir rechter Hand die Wohnräume des Kurfürsten, linker Hand die der Kurfürstin, und zwar je ein Wohnzimmer mit Ofen und eine durch ein eingebautes Privé gekennzeichnete Schlafstube. Alle vier Räume ähneln in ihrer künstlerischen Ausschmückung dem Hauptsale, wie unsere vier Abbildungen auf Tafel II und III erkennen lassen. Auch hier sind die Decken durch Balken und Querleisten in eine Anzahl von Feldern zerlegt, die der Schlafzimmer in je 16, die der Wohnstuben in je 24. Diese Felder sind in den Gelassen der Kurfürstin mit gesundheitsstrotzenden Genien bemalt, die in ihren dicken Händchen meist verschiedenartige Blumen halten. Dagegen zeigt das Schlafzimmer des Kurfürsten als Deckengemälde allerhand Seeungehüme, das Wohnzimmer Bären, Wölfe, Wildschweine, Hirsche und andere Thiere, die sich meist durch ausführliche Bemerkungen als abnorme Beutestücke Johann Georgs I. aus der Zeit von 1625—1652 ausweisen (vergl. „Bau- und Kunstdenkmäler“).

An den Wänden bieten sich dem Auge des Beschauers in jedem Zimmer andere, zum Theil leider auch recht lückenhafte Darstellungen dar: in der Kurfürstin Wohnräume zunächst unter dem Simse acht weibliche Figuren, die verschiedene Zweige der Wissenschaft, nämlich Arithmetica, Pictura, Grammatica, Musica, Rhetorica, Astronomia und Geometria, versinnbildlichen. Ueber dem Simse aber sind die 12 römischen Sibyllen dargestellt, offenbar mit Bezug auf die Gemahlinnen Johann Georgs I. und II. Johann Georgs I. erste Gattin war nämlich Sibylla Elisabeth von Württemberg, seine zweite Magdalena Sibylla von Brandenburg, und auch Johann Georgs II. Frau, eine Prinzessin von Brandenburg-Bayreuth, hieß Magdalena Sibylla. Die oberen Wandflächen des Schlafzimmers der Kurfürstin füllen dagegen 11 Brustbilder von Amazonen, die unteren 16 Amoretten in Verbindung mit Obst- und Blumenornamenten.

Diesen Kindergestalten entsprechen im Schlafzimmer des Kurfürsten unten herum 8 mit Fischungehümen spielende oder ringende Najaden. Die oberen Malereien, unter denen sich nach Ausweis der Inventare ein „vom

³⁰⁾ Das oben genannte Inventar von 1860 nennt außer dem Bilde von J. C. Jünger, das den Winzerfestzug von 1747 darstellte, auch zwei landschaftliche Gemälde in braunen Rahmen. Eines davon dürfte obige „Situation“ sein.